

Predigt zu Lk 6, 36-42 & Wochenspruch Gal 6,2 (4. Sonntag nach Trinitatis)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Liebe Gemeinde,

*Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Gal 6,2)*

So lautet der heutige Wochenspruch. Diese Tradition der Wochensprüche geht wohl auf die Herrnhuter Bürgergemeinde zurück. Diese greifen die Inhalte der Kirchensontage auf. Sie wollen ein Leitgedanke – eine Art Klammer für die kommenden Tage bilden.

Diese Tradition will uns einladen, mit dem biblischen Wort die neue Woche zu beginnen. Vielleicht kann man es sich wie ein Blumenstrauß vorstellen, den man geschenkt bekommt. Die Blumenblüten entfalten sich im Laufe der Tage. Das Aussehen, der Geruch verändert sich. Mal ist man ganz begeistert von der sich entfaltenden Schönheit, mal kann das Augen an diesem Gruß aus der Natur zur Ruhe kommen und mal spricht dieses Geschenk vielleicht auch gar nicht an oder man ärgert sich abfallenden Blütenstaub.

So in etwa sind auch die Wochensprüche. Mal anregend, mal aufbauend, mal nichts sagend und auch mal ärgerlich. Sie sind ein kleines Geschenk, das gerne für die Tage der Woche einen zentralen Platz in ihrem Leben haben möchte.

*Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

Einer trage des Anderen Last – die Jugendlichen in der Jungen Gemeinde mussten lachen als ich mit ihnen letzten Montag diesen Vers besprechen wollte – sie hatten zuvor unter großem Einsatz schwere Möbel aus der alten Pfarrwohnung gewuchtet. Ja, Lasten hatten sie getragen. Sie fasten mit an.

Auch der heutige Predigttext spricht davon: seid barmherzig untereinander. Ihr habt Gott an eurer Seite, der barmherzig mit euch ist – so seit nun auch ihr barmherzig untereinander. Steht nicht am Rand, schaut dem bunten Treiben zu und verurteilt andere – womöglich noch hinter ihrem Rücken, sondern seit barmherzig.

Der Wochenspruch führt eine Möglichkeit dieser Barmherzigkeit aus: Tragt des anderen Last. Nehmt euch der Last an.

Dieser Satz macht deutlich: die christliche Gemeinschaft kommt nicht nur zu fröhlichen Anlässen zusammen. Nicht nur die guten Momente werden miteinander begangen – z.B. Taufe eines kleinen Kindes, das Gemeindefest.

Nein, auch die dunklen Seiten des Lebens werden nicht ausgeblendet. Paulus, der diesen Vers in seinem Brief an die Galanter schreibt, blendet Schweres, das das Herz belastet nicht aus. Auch in diesen Situationen – gerade in diesen Situationen – will Gemeinschaft als etwas Gemeinsames verstanden werden: Der Blick wird nicht vom Unglücklichen genommen. Bewusst soll hingesehen werden, wo unter Lasten Menschen fast zusammen brechen. Dort wird die helfend Hand und das freundliche und geduldige Worte gebraucht.

Gleichzeitig ist unser Leben auch davon geprägt, dass für das Gemeinwohl die Lasten verteilt sind. Man hat seinen Beitrag zu leisten, dass die Gemeinschaft existieren kann. Dafür kann ich dann auch Leistungen in Anspruch nehmen. Im Idealfall wird ein Geben und Nehmen praktiziert.

Doch die Aufforderung im Wochenspruch beinhaltet die Ebene der Nächstenliebe, die eher uneigennütziges Handeln, die nicht gleich in dem Blick hat, wo ich etwas von meiner Investition zurückbekomme.

Dann erfüllen wir das Gesetz Christi – wie es weiter heißt. Barmherzigkeit gehört zum Glauben dazu. Barmherzigkeit ist Ausdruck des Glaubens. Paulus ringt in diesem Brief welcher Weg zu Christus / zu Gott führt. Er erkennt deutlich: nicht durch Taten, sondern allein, weil wir an Christus glauben sind wir gerettet. Nur der Glauben bringt uns näher zu Gott. Allerdings in den Beziehungen untereinander – in meinem Leben – ist das Gebot der Nächstenliebe unverzichtbar. Dass Gott mich ergriffen hat, lässt mich ergriffen werden vom Leben anderer. Gottes Ja zu mir erschallt – nun soll ich erschallen.

Weil wir uns als Christen eng mit Christus verbunden sehen, darum sind wir auch – so verschieden wir auch alle sind – eng miteinander verbunden.

Das ist die eine Seite des Wochenspruchs für die kommende Woche. Die Seite, die uns zur Tat auffordert, die uns in die Schuld stellt, sich verantwortlich für andere zu fühlen.

Doch es gibt auch noch eine andere Seite, die mir hier wichtig ist.

Gott traut es uns auch zu Lasten der anderen Menschen zu erkennen, anzugehen und zu beseitigen.

Der Satz ist eine Aufforderung, aber er ist kein Spiegel, der mir immer wieder meine Unfähigkeit vor Augen führen will, weil ich mich wieder einmal nicht richtig verhalten habe. Dieser Satz ist auch eine Aussage, eine Feststellung: Wir können Verantwortung übernehmen. Wir haben die Kraft, die Energie – oft vielleicht mehr als wir ahnen – anderen zur Seite zu stehen. Gott traut es uns zu. Er hat uns diesen Verantwortungsspielraum geschenkt. Dort lässt er uns nicht alleine – er gibt uns mit, wie wir den Verantwortungsspielraum nutzen sollen. Es ist deutlich gesagt:

*Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

Setzt euch für andere ein.

Im Gespräch über den Wochenspruch in der Jungen Gemeinde kam die Frage auf: wo leben wir nicht nur im Kleinen, sondern auch im Großen auf Kosten / zu Lasten anderer. Wo müssen z.B. ärmere Länder für unseren Reichtum bitter bezahlen. Wo ist die Last des Anderen eigentlich unserer eigene Altlast, die wir nur sauber weg von uns geschoben haben.

Auch diese Verantwortung liegt in unseren Händen. Daran dürfen wir nicht einfach vorbei gehen. Auch diesen engen Blick will der Wochenspruch aufsprengen und uns nicht aus der Verantwortung stehlen. Auch hier wird uns zugetraut verantwortlich zu handeln.

Verschränkt mit dem Predigttext kann der Vers auch bedeuten:

Eine Last kann von jemanden abfallen, wenn er merkt: für mein falsches Verhalten werde ich nicht gleich von der Gemeinde, von Einzelnen, verurteilt. Kritik kommt, aber nicht Verachtung, nicht Arroganz. Der Blick, der den anderen trifft ist von vornherein freundlich und wohlwollend und hält nicht wartend Ausschau nach Versäumnissen. Ein Blick, der nicht nach dem Negativen sucht, sondern sich über Positives freut.

Eine Mutter muss mit ihrem kranken Kind abends doch noch ins Krankenhaus – Sorge, Erschöpfung sind ihr ins Gesicht geschrieben. Ein Taxifahrer fährt die beiden durch die nächtlichen Straßen. Schnell wird deutlich: ein paar Euros fehlen, um bis an die Kliniktür gebracht zu werden, eine EC-Karte Gerät gibt es im Taxi nicht. Der Taxifahrer lässt Fünf gerade sein und verzichtet auf den vollständigen Betrag. Aus Nettigkeit, aus Nächstenliebe fährt er das kranke Kind und die Mutter bis zu deren Ziel. Die Last der

Mutter konnte er an diesem Abend natürlich nicht vollständig beseitigen. Aber er hat ihr eine ihrer Sorgen abgenommen...

Wer weiß, was diesem Autofahrer der Wochenspruch bedeuten würde. Wer weiß, ob er jemals zum Gottesdienst geht. Das spielt hier auch keine Rolle. Aber dieser Mensch verhält sich barmherzig – ohne das er davon von seinem Verhalten einen Gewinn hätte – er zahlt sogar finanziell gesehen noch drauf, da er nicht auf seinen vollen Lohn besteht. Nett lächelnd verabschiedet er sich und fährt in die Nacht hinaus.

Was auch immer seine Motivation war, wir als christliche Gemeinde haben eine große Motivation: Weil wir jemanden haben, der sich unserer Last annimmt. Sollen und dürfen wir unseren Blick auf die Lasten und Freuden anderer ausrichten. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Heike Iber